

Weimar, teils auch nach Schwarzwald gebracht, hier jedoch von den Soldaten aus seinen Ställen genommen. Eine andere als diese Kriegsnot bricht über unsere Stuterei 17 Jahre früher herein: 1620, nämlich eine schwere Krankheit, die eine Lähmung in den Schenkeln hervorruft, und deren Ursache die zu Räte gezogenen Hufschmiede in Schmalkalden, Kabarz, Wandersleben und Erfurt darin suchen, daß Pferde und Fohlen in dem langen kalten und nebeligen Wetter auf dem Walde „gefressen und gesoffen“ hätten. Und wie viele Pferde leiden an dieser sonderbaren Krankheit, der man kaum beizukommen weiß! Man bezieht von Weimar, wohin nicht wenige in die Kur gegeben worden, allerlei gepulverte Kräuter und Wurzeln; indessen sie helfen fast nichts. Man füttert auf den Rat des Oberstallmeisters zu Weimar die kranken Tiere in den Georgenthaler Ställen an einem Tage nur zweimal. Und da sie hier am schlimmsten leiden, so weist man den Hirten auf dem Schneekopf an, mit seinen Pferden zu bleiben und ja nicht nach Georgenthal herabzukommen. Dennoch, wie manche gehen zu Grunde! Im ganzen 26, sodaß man für die Häute von gefallenem Fohlen und Pferden die hohe Summe von 11 Thalern 14 Groschen löst.

Und ist es denn ein Wunder, daß bei solchen Leiden, die über die Stuterei in Georgenthal hereinbrechen, dieselbe öfter ganz eingeht? Ein geht sie schon 1637, wo sogar die Hirten mit halber Jahresbesoldung ihren Abschied erhalten, und erst 1656 tritt sie wieder schwach in Sicht. Aber schon 1660 hat sie sich fast auf Null reduziert und bleibt in dieser Verfassung bis 1680. Auch später wie 1730, 1765 und 1770 muß sie gewissermaßen neu eingerichtet werden. Und so gut ist dies in den beiden zuletzt genannten Jahren durch den Oberstallmeister von Bencendorff zu Gotha geschehen, daß Galetti 1780 von unserer Stuterei behaupten kann: „Sie ist in gutem Zustande. Man rühmt an den in ihr gezogenen Pferden besonders Dauerhaftigkeit, und es giebt in dem Herzogl. Marstalle zu Gotha ganze Züge von denselben, welche auch in Ansehung des schönen Baues und der guten Zeichnung dem Georgenthaler Gestüte Ehre machen.“ Doch schon 1798 von neuem das alte Lied.

In besonders günstigem Zustande dagegen befindet sich die Stuterei im Jahre 1547—48, in welchem 41 erwachsene Pferde, 3 trüchtige Stuten und 18 Fohlen an Privatpersonen verkauft werden, nachdem schon in dem Jahre zuvor 18 Fohlen sammt 1 ausgewachsenen Pferde abgegeben worden, und doch zu Walpurgis (1548) noch 105 Stück vorhanden sind, während wir 1565 nur 96 finden. Ebenso ist von Trinitatis 1619 bis dahin 1620 der Bestand der Stuterei trotz jener Pferdekrankheit ein sehr bedeutender.

Und diese Stuterei ragt hinein bis in die Klosterzeit. Findet doch der Stallmeister Werholz 1526, nachdem das Kloster schon ein Jahr